

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 11

Artikel: Ein lustiger Streich Till Eulenspiegels
Autor: Fronemann, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len müssen oder ihn im Klub treffen, bei Tische oder in einer Gesellschaftsgruppe. Und nach und nach erkennst du, daß ihr zusammenpaßt, ihr beiden.

Ihr könnt miteinander auskommen und seid der Meinung, daß ihr euch nicht schlecht bekommt. Er beunruhigt dich nicht. Du brauchst nicht immer an dich zu halten, wenn er in deiner Nähe ist.

Nicht, daß du ihn notwendig bewunderst. Etliche unserer nächsten geistverwandten Freunde sind jene, die wir herzlich mißbilligen. Du magst dir über seine Begrenzungen völlig im Klaren sein, aber irgendwie stören sie dich nicht.

Hat man nun einen Freund gewonnen, dann ist es wichtig, ihn nicht zu verlieren. Eine Art, sich eines Freundes zu entledigen, ist die, zu viel von ihm zu erwarten.

Du magst das Gefühl haben, daß er alles für dich tun würde. Aber sei vorsichtig; — verlange keine Gefälligkeiten von ihm. Läßt dir an dem angenehmen Glauben genug sein, daß er alles für dich tun würde.

Stell' ihm keine Falle. Sage nicht: „Ich will ihn bitten, dies und jenes für mich zu tun, um seine Freundschaft zu bezeugen.“ Wer einen Freund versucht, ist der Freundschaft unwert.

Verlange nicht von ihm, daß er sich selber aufgabe, um dir gefällig zu sein. Trau seiner Gutmütigkeit nicht zu viel zu!

„Keiner hat je etwas für mich getan!“ sagt Ed. Howe. „Ich mag vor langer Zeit von meinen Freunden viel erwartet haben — heute tue ich es nicht mehr. Ich habe nicht nur gelernt, daß ich, wenn ich viel von ihnen erwarte, enttäuscht werde, ich habe auch gelernt, daß ich gar kein Recht habe, es zu erwarten. Freunde sind wie ein angenehmer Park, wo du gerne hingehst. Du magst dich an seinen Blumen freuen — abschneiden darfst du sie nicht.“

Du wirst dir deine Freunde weit eher erhalten, wenn du nie versuchst, ihnen irgend etwas zu verkaufen. Hab' niemals in Geldsachen mit ihnen zu tun. Gib ihnen nie einen Rat in einer Angelegenheit, in der sie Geld verlieren könnten, kurz, streiche den Dollar gänzlich aus dem Verkehr mit ihnen.

Eine andere, ziemlich sichere Methode, Freunde zu verlieren, ist die, sich zu bemühen, sie besser zu machen, als sie sind. Läßt deine ganze Verbeffungstätigkeit deinen Feinden angedeihen. Läßt nur jene deine Freunde sein, die dir taugen, wie sie sind.

Ein lustiger Streich Till Eulenspiegels.

Von Wilhelm Fronemann.

Schnell fand Eulenspiegel eine gute Schalkheit, wie er wohl bewies zu Leipzig den Kürschnern am Fastnachtstag, als sie ihre Gelage zusammen hielten. Da begab es sich, daß sie gern Wildbret hätten gehabt. Das vernahm Eulenspiegel und ging in seine Herberge, da hatte sein Wirt eine schöne feiste Katze, und dieselbe nahm Eulenspiegel unter seinen Rock und bat den Koch um ein Hasenfell, er wollte damit eine hübsche Büberei ausrichten. Der Koch gab ihm ein Hasenfell, darein nähete er die Katze und zog Bauernkleider an und stellte sich vor das Rathaus und hielt sein Wildbret unter der Suppe verborgen so lange, bis der Kürschner einer dahergelaufen kam. Den fragte Eulenspiegel, ob er einen guten Hasen kaufen wollte, und ließ ihn den unter der Suppe sehen. Da wurden sie einig, daß er ihm vier Silbergroschen für den Hasen gab und sechs Pfennige für den alten Sack, darin der Hase stak. Den trug der Kürschner in ihres Kunstmüsters Haus, wo sie alle beieinander waren

mit großem Geschrei und Fröhlichkeit, und sagte, wie er den schönsten lebendigen Hasen gekauft habe, den er in einem Jahre gesehen hätte. Die Kürschner betasteten ihn ringsherum nacheinander. Da sie ihn nun zu der Fastnacht haben wollten, so ließen sie den Hasen lebendig laufen in einem verschloßenen Grasgarten und holten Jagdhunde und wollten also zur Kurzweil auf den Hasen Jagd machen.

Als nun die Kürschner zusammenkamen, ließen sie den Hasen laufen und die Hunde dem Hasen nach. Als nun der Hase nicht eilig laufen konnte, sprang er auf die Bäume und rief Miau und wäre gern wieder zu Hause gewesen. Da nun die Kürschner das sahen, riefen sie heftig: „Ihr guten Stallbrüder, kommt, kommt! Der uns mit der Katze geäfft hat, den schlagen wir tot!“ Es blieb wohl dabei, aber Eulenspiegel hatte seine Kleider ausgezogen und sich verändert, daß sie ihn nicht kannten.